

Landeskirchenrat der Evangelischen Kirche der Pfalz

Wie alle anderen Gliedkirchen der Evangelischen Kirche in Deutschland hat auch die Evangelische Kirche der Pfalz einen langen Anlauf gebraucht, um nach 1945 Schritte der Buße und der Erneuerung in ihrem Verhältnis zum Judentum zu gehen. Im ersten Teil dieser Thesenreihe wird die Bedeutung des Staates Israel als „Schutzgehäuse“ für Jüdinnen und Juden gegen Verfolgung betont. Maßstab der theologischen Aussagen im zweiten Hauptteil ist die Auslegung der Bibel, besonders der alttestamentlichen Landnahmetraditionen. Auf dieser biblisch-theologischen Grundlage fußt die zentrale Aussage, die von der Staatsgründung Israels metaphorisch als von einem „Fingerzeig Gottes“ (Schalom Ben-Chorin) spricht.

Aus dem Vorwort von Oberkirchenrat Christian Schad (Nov. 2006)

Teil I: Historische und politische Aspekte

These 1: Teilungsbeschluß und Staatsgründung

Der Teilungsbeschluß der UN-Vollversammlung vom 29.11.1947, nach dem das britische Mandatsgebiet Palästina in zwei Staaten aufgeteilt werden sollte, stellt eine unbezweifelbare völkerrechtliche Grundlage für die Gründung des Staates Israel dar, die am 14.05.1948 erfolgte. *Hinter beide Fakten gibt es heute kein Zurück mehr. Sie sollten auch in Zukunft die unverrückbare Grundlage eines jeden politischen Diskurses darstellen.*

These 2: Das Existenzrecht Israels

Nach der Verfolgungsgeschichte des späten 19. und des 20. Jh. kommt dem Staat Israel eine wichtige Bedeutung als „Schutzgehäuse“ (Martin Stöhr) zu, das allen Jüdinnen und Juden in der Diaspora jederzeit offen steht. *Seine Existenz in sicheren, völkerrechtlich anerkannten Grenzen darf nicht in Frage gestellt werden – weder politisch noch mit Waffengewalt.*

These 3: Die Option auf einen Palästinenserstaat

Der Teilungsbeschluß der Vereinten Nationen enthielt auch die Option auf einen Palästinenserstaat, die aus unterschiedlichen Gründen noch nicht rea-

lisiert wurde. *Seine Errichtung ist aber heute die unabdingbare Voraussetzung für eine friedliche Lösung im Nahen Osten. Dazu gehört die einvernehmliche Aushandlung der Staatsgebiete zwischen beiden Seiten.*

These 4: Das internationale Gleichgewicht der Kräfte

Die Wahrnehmung des Nahost-Konflikts darf nicht auf die beiden Parteien, Israel und Palästinenser, verengt werden. Vielmehr ist auch ein konstruktives Mitwirken der arabischen Nachbarstaaten und der von außen in die Region hineinwirkenden politischen Mächte (USA, EU, Rußland) zu fordern. *Eine Verständigung zwischen Israel und den Palästinensern ist nur im Rahmen einer Befriedung der gesamten Region realistisch. Dabei dürfen weder die legitimen Ansprüche der Israelis auf eine von den Nachbarn anerkannte und nicht durch terroristische Gewalt bedrohte Existenz noch die der Palästinenser auf einen eigenen lebensfähigen Staat übergangen werden.*

These 5: Israel als Zentrum des weltweiten Judentums

Israel ist das einzige Land der Welt, in dem die Mehrheit der Bevölkerung jüdisch ist. Ihm kommt als geistigem Zentrum jüdischer Religion, Geschichte, Kultur, Sprache und Wissenschaft eine besondere Bedeutung zu. *Dieser Aspekt wird nicht nur von religiösen, sondern auch von säkularen Jüdinnen und Juden betont, die sich als Teil einer großen Schicksalsgemeinschaft sehen. Es ist wichtig, diesen breiten innerjüdischen Konsens wahrzunehmen.*

These 6: Unsere Verantwortung für Israel als Deutsche

Ein Deutschland, das sich der freiheitlich-demokratischen Traditionen verpflichtet weiß, trägt aufgrund des Völkermords am europäischen Judentum eine besondere Verantwortung für die Existenz des Staates Israel und das Lebensrecht seiner Menschen. *Das verpflichtet Deutschland konkret in seinem außenpolitischen Handeln, sich besonders in Zeiten äußerer oder innerer Bedrohung Israels an dessen Seite zu stellen. Aber auch im Blick auf unsere eigene Gesellschaft müssen wir in der Bildungs- und Erziehungsarbeit bestrebt sein, eine wahrheitsgetreue Erinnerung an die Schoa lebendig zu halten, ein breites Engagement gegen Antisemitismus und Rassismus zu stärken sowie einer einseitigen oder ideologisch verzerrten Darstellung Israels und des Nahost-Konflikts entgegenzutreten.*

These 7: Unsere Verantwortung für Israel als Kirche

Eine besondere Verantwortung für Israel trägt durch ihre Mitschuld an Judenfeindschaft und Judenverfolgung, vor allem in der Zeit des Nationalso-

zialismus, auch unsere Kirche. Kirchliche Solidarität mit Israel kann auf vielfältige Art und Weise zum Ausdruck gebracht werden: sei es durch Studienfahrten, Partnerschaften und christlich-jüdische Begegnungen, aber auch durch langfristige Projekte wie Nes Ammim oder die Arbeit der Aktion Sühnezeichen. *Solidarität mit Israel bedeutet auch, sich in den vielfältigen Bezügen kirchlicher Arbeit mit der politischen Lage im Nahen Osten unvoreingenommen und kritisch auseinanderzusetzen. Dabei hat der Staat Israel ein Recht darauf, nach demselben ethisch-politischen Maßstab gemessen zu werden wie andere Staaten.*

These 8: Unsere Verbundenheit mit den Christen in Israel und Palästina

Unsere Kirche unterstützt alle Kräfte in der Region, die für eine friedliche und gerechte Koexistenz eintreten und sich für Gewaltlosigkeit, Rechtsstaatlichkeit und Menschenrechte sowie für die Überwindung von Feindbildern einsetzen. Sie weiß sich insbesondere verbunden mit unseren Geschwisterkirchen im Heiligen Land, die die christlichen Minderheiten in Israel wie in Palästina vertreten. *Gerade diese doppelte Verbundenheit mit Juden und Christen in Israel und Palästina über die gegenwärtigen politischen Konfliktlinien hinweg muß durchgehalten und jeweils im Angesicht der anderen Seite gelebt und verantwortet werden.*

Teil II: Theologische Aspekte

These 9: Die biblische Landverheißung

Die Rückkehr von Juden nach Israel kann zu Recht im Licht der biblischen Landverheißung an das Volk Israel (1 Mose 12,7; Jos 1,1–6 u. ö.) und seiner Hoffnung auf ein Ende des Exils gesehen werden. Diese alttestamentliche Überlieferung bleibt auch in christlicher Wahrnehmung eine gültige biblische Verheißung Gottes. *Wir begreifen das Thema „Land und Volk Israel“ als Chance, unser Nachdenken über Gott – sein Erwählen und Berufen, seine Bundesschlüsse und Verheißungen – in Raum und Zeit zu konkretisieren.*

These 10: Das Land als bleibende Bundesgabe

Das „Land“ ist auch nach dem Zeugnis des Neuen Testaments bleibende Bundesgabe an Israel. Durch unser Bekenntnis zu dem Juden Jesus von Nazaret, der den „Sanftmütigen“ verheißt, „das Land zu erben“ (Mt 5,5), sind auch wir Christinnen und Christen auf das Land Israel als geographischen Bezugspunkt unseres Glaubens verwiesen. *Auch wenn Jüdinnen und Juden das „Land“ als spirituelles Bild für ihre bleibende Gemeinschaft mit Gott*

verwendet haben, so hielten sie gerade damit doch die Sehnsucht nach dem wirklichen Land wach. Wenn Christinnen und Christen im Anschluß an ähnliche Tendenzen bildhaft vom „Land“ reden (z. B. Gal 4,26; Hebr 11,14–16), dürfen auch sie den Bezug zum wirklichen Land Israel nie aus dem Blick verlieren.

These 11: Der Staat Israel als „Fingerzeig Gottes“

Zusammen mit vielen religiösen Jüdinnen und Juden sehen wir in der Sammlung des Volkes Israel im „Land der Väter“ und in der Errichtung des Staates Israel einen „Fingerzeig Gottes“. Wir glauben, daß Gott trotz aller Gefährdungen und Katastrophen in der Geschichte, insbesondere der Schoa, treu zu seinem Volk gestanden hat und noch immer steht (Sach 2,12; Röm 9,1–5; 11,1). *Ebenso wie das Land muß auch der Staat Israel als eine geschichtliche Größe ernst genommen werden, die zum christlichen Glauben positiv ins Verhältnis zu setzen ist.*

These 12: Wider die Profanisierung der Geschichte Israels

Wir widersprechen dem Denken vieler Christinnen und Christen, die in der verstärkten Rückkehr von Jüdinnen und Juden nach Israel nur ein Ereignis profaner Weltgeschichte ohne jegliche theologische Bedeutung sehen und die Landthematik allein auf die Ebene der Realpolitik reduzieren möchten. *Wer so die politische von der theologischen Wirklichkeit Israels abspaltet, der entfernt Gott damit aus der Geschichte, und es bleibt dann unbestimmt, was es bedeutet, daß der Gott Israels und Vater Jesu Christi der Herr der Geschichte ist und in ihr handelt. Diese Position hat Mühe mit dem Geschichtsdenken des Alten Testaments und kann dieses nur als gescheitertes und zu überwindendes Modell ansehen.*

These 13: Wider eine fundamentalistisch-biblizistische Israelfreundschaft

Wir widersprechen auch einer fundamentalistisch-biblizistischen Betrachtung, die einem endzeitlich-apokalyptischen Schema verhaftet ist und im neu entstandenen Staat Israel ein Zeichen der bevorstehenden Wiederkunft Christi sieht. *Hier werden zwar die alttestamentlichen Landverheißungen ernstgenommen, aber die daraus abgeleiteten politischen Folgerungen sind oft ebenso realitätsfremd und unheilstiftend wie die damit einhergehende Erwartung, vor der Wiederkunft Christi werde „ein Rest“ Israels zu Christus umkehren, während die anderen Juden dem Verderben anheimfallen.*

These 14: Geschichte und Gottes Handeln unterscheiden, ohne zu scheiden
Zwischen beiden Extremen (These 12 und 13) führt ein Weg, der – oft ent-

gegen dem Augenschein – in Israel auch heute Gott am Werk sieht, ohne den Willen Gottes einfach mit dem Staat Israel, seiner Regierung oder bestimmten politischen Handlungen zu identifizieren. *Diese Position nimmt die biblische Landverheißung auf, konstatiert aber zugleich einen „Überschuß“ dieser Verheißung gegenüber dem historischen Geschehen von Einwanderung und Staatsgründung. Sie nimmt die bleibende Erwählung Israels zum Segen für alle Völker und seine Bestimmung ernst. Sie läßt dabei Raum für pragmatische, an realpolitischen Gegebenheiten orientierten Lösungen hinsichtlich der Frage der Aufteilung des Landes zwischen Israelis und Palästinensern.*

These 15: Lebensdienliche Perspektiven für das Land

Die Bibel enthält eine Fülle von Weisungen, die für das Land und alle, die darin wohnen, segensreiche Perspektiven an die Hand geben (5 Mose 27,1–3; Jer 7,5–7). *Recht und Gerechtigkeit, den beiden großen Leitperspektiven des alttestamentlichen Ethos, ist auch im konkreten politischen Vollzug zum Durchbruch zu verhelfen. Dies schließt ein, allen Bewohnerinnen und Bewohnern des Landes die ihnen zustehenden Lebens- und Partizipationsmöglichkeiten einzuräumen und ihre in der Gottesebenbildlichkeit begründete Menschenwürde zu respektieren und zu schützen.*

These 16: Wider die Instrumentalisierung der Bibel zu politischen Zwecken

Neben diesen lebensdienlichen Perspektiven gibt es problematische biblische Überlieferungen, die z. B. von Kriegen im Namen Gottes und einem Austilgen der Völker sprechen (Jos 1,13–15; Ex 17,14). Dagegen halten wir fest: „Krieg soll nach Gottes Willen nicht sein.“ *Jegliche Instrumentalisierung der Bibel zu politischen Zwecken ist abzulehnen. Überhaupt widersprechen wir jeglicher Benutzung von Religion als Waffe zur Überhöhung oder Begründung von Feindbildern sowie zur Verschärfung anstatt zur Entschärfung von Konflikten.*

These 17: Der gemeinsame Auftrag von Kirche und Israel

Kirche und Israel sind gemeinsam zur Zeugenschaft für den einen Gott – den Gott Abrahams und den Vater Jesu Christi – gerufen, „daß man auf Erden erkenne seinen Weg und unter den Völkern sein Heil“ (Ps 67,3). *Unsere Landeskirche bekennt in ihrer Verfassung: „Durch ihren Herrn Jesus Christus weiß sie sich hineingenommen in die Verheißungsgeschichte Gottes mit seinem erstewählten Volk Israel – zum Heil für alle Menschen.“ Das hat sich konkret an der Solidarität mit Israel, auch in seiner staatlichen Existenz, zu bewähren. Dies schließt unser Engagement für einen für die Völker gerechten und für die Menschen heilsamen Frieden im Heiligen Land mit ein.*